

waren und geradezu unzugänglich und uneinnehmbar schienen, bis auf den Grund zerstört und eine ganze Anzahl der reichsten und bevölkerlichsten Städte nach kurzem Zeitaufenthalt erobert. Und das that er ohne Überstürzung, denn Alles überlegte er in seinem Geiste wohl und dann folgte die Ausführung mit Beharrlichkeit und beständiger Wachsamkeit, indem er gleich Julius Cäsar der Meinung war, daß nichts geschehen sei, wenn noch etwas zu thun übriggeblieben war. Er ließ daher auch unter seinen Augen die Geschütze eingraben und auf die Vorwerke, als da sind Dämme, Gräben und Wälle, schaffen. Wenn man aber damit genugsam vorgearbeitet hatte, bestieg er zugleich mit den ersten Soldaten die Mauern oder Wälle, wie er denn auch in den Feldschlachten meistens in der ersten Linie stand und als erster die Schlachtreihen der Feinde durchbrach. Woher er auch diesen Glückstab entnommen haben mag, oder ob er sich so trefflich auf Kriegskliten verstand: er mochte sich in Kämpfe einlassen, in welche er wollte, stets nahmen dieselben einen glücklichen und freudenvollen Ausgang.

(47.) Seine äußere Gestalt.

45. Federzeichnung: König Maximilian sitzt in einem Saale unter einem Thronhimmel im kaiserlichen Ornate, in der linken Hand das Scepter haltend; über seinem Haupte prangt das Wappen mit dem Adler von zwei Engeln als Schildhaltern getragen. Zu Seiten haben rechts drei geistliche, links drei weltliche Fürsten Platz genommen. Unmittelbar vor dem Kaiser kniet ein Maler, der des Kaisers Bild auf die von einem Diener gehaltene Leinwand malt.

Seine körperliche Schönheit war in allen Altersstufen ausgezeichnet. Er hatte ein ruhiges und heiteres Antlitz, strahlende Augen von förmlich himmlischem Glanz, in denen ein Zuneigung gewinnender Ausdruck lag, sodaß er von allen, Männern wie Frauen, geliebt wurde. Sein Haar war etwas gelockt